FREETHEBEES

Bulletin

Nr. 38 // Frühling 2026

Foto: Jakub Klucky auf Unsplash

Inhalt

1 **EDITORIAL** 4

2 **FOKUS**
Weniger Eingriffe, mehr Resilienz: Lehren aus dem Low-Intervention-Beekeeping 6

3 **FREETHEBEES**
Geschäftsbericht 2025: Ein Jahr voller Meilensteine 9
Künstliche Nisthilfen in lebenden Bäumen: Ökologische Notwendigkeit statt Baumfrevel 11
Swiss BeeMapping & Baumhöhlenprojekt: Das nächste Kapitel beginnt 15
Frühlingserwachen in Vaulruz: Der Entdeckungspfad startet durch 18
Vom Schrei des Spechts zu den wilden Honigbienen: Begegnung mit Jonathan Bersier 21

4 **PARTNER**
Luxus trifft Natur: Interview mit Alfredo Arredondo, Gründer von AGUAdeORO 24

5 **STORIES**
Der Golden Hive – die beste Beute der Welt? 27
Auf den Spuren der Zeidler: Benedikt Arnolds Reise nach Polen 31

6 **LITERATUR**
Wenn ein Schriftsteller Bienen trifft 37

7 **FREETHEBEES IN DEN MEDIEN** 38

8 **EVENTS**
«Bienen ohne Grenzen» Konferenzen 39

9 **SUPPORT**
Ihr Vermächtnis für die Zukunft der Bienen 41
Wie kann ich FreeTheBees unterstützen? 42

10 **GEDICHT VON MARLIES VONTOBEL** 44

Ein Baum ist viel wertvoller als sein Holz. Eine Biene ist viel wertvoller als ihr Honig. Beides ist durch unser aktuelles wirtschaftliches Handeln bedroht. Natur und Tierschutz ist wichtiger denn je. Danke, dass Sie uns unterstützen, wildlebende Honigbienen vor dem Aussterben zu retten.

Impressum

Das vorliegende Bulletin ist das Publikationsorgan der gemeinnützigen Organisation FreeTheBees. Es erscheint viermal jährlich und kann **hier** kostenlos abonniert werden. Das aktuelle Bulletin sowie alle früheren Exemplare können auf der **FreTheBees Website** heruntergeladen werden.

Herausgeber
FreeTheBees
Route des Pierrettes 34
CH-1724 Montévraz

Beiträge, Leserbriefe, Inserate an
marie.hallmann@freethebees.ch

Gestaltung
Karin Gleichner, Zürich, **k-designstudio.ch**

Steuerbefreite Spenden
Schwyzer Kantonalbank
8834 Schindellegi
IBAN: CH11 0077 7009 4296 5092 4

Spenden mit TWINT

ANDRE WERMELINGER
Geschäftsführer

Liebe Bienenfreundinnen, liebe Bienenfreunde

Der Frühling ist die Zeit des Neubeginns – für die Natur, für die Bienen, für uns alle. Während Schwärme ausziehen, um neue Baumhöhlen zu suchen, stellt sich auch für uns die Frage: Wohin entwickeln wir uns?

Less is more. Drei Worte, die im Widerspruch zu einer Gesellschaft stehen, die ständig nach «mehr» ruft: mehr Behandlungen, mehr Kontrolle, mehr Eingriffe. Doch die Honigbiene überlebte Millionen Jahre ohne uns – die letzten 200 Jahre nicht dank uns, sondern trotz uns. Paul Honigmann zeigte in unserer «Bienen ohne Grenzen»-Konferenz eindrücklich: Wer den Bienen weniger aufzwingt, erhält widerstandsfähigere Völker. Resilienz entsteht durch Vertrauen in das, was die Evolution geschaffen hat.

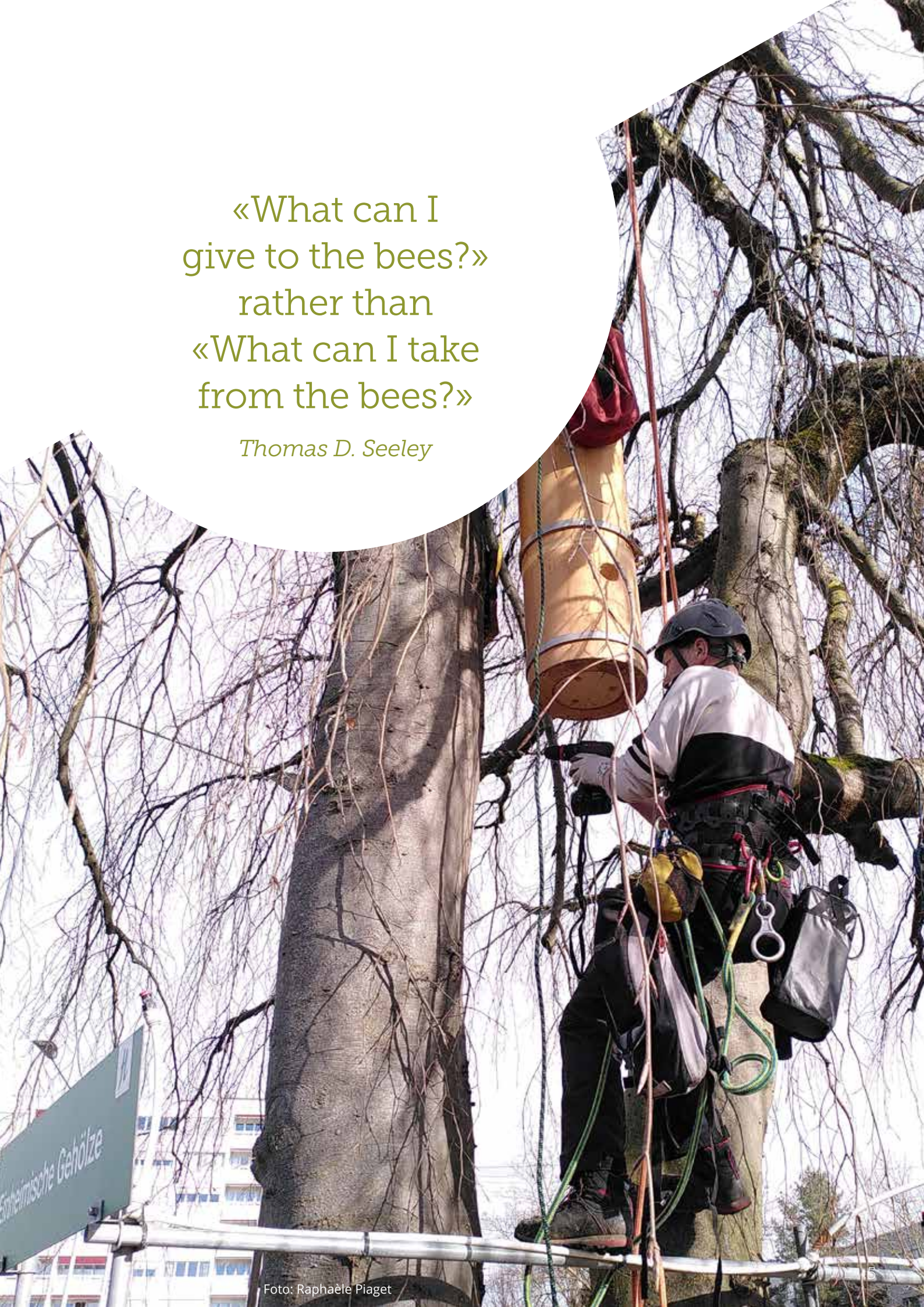
Diese Einsicht zieht sich durch diese Ausgabe. Benedikt Arnold berichtet von seiner Zeidler-Reise nach Polen – dort, wo jahrhundertealtes Wissen noch lebt. 188 Freiwillige dokumentieren im Swiss BeeMapping, wie wildlebende Völker ohne Imkerhand überleben. Wir haben die wahrscheinlich grösste wissenschaftliche Datensammlung über wildlebende Honigbienen in Europa aufgebaut. Die Überlebensraten hierzulande sind im Gegensatz zu anderen Ländern wie Frankreich und England beängstigend gering – aber sie zeigen uns den Weg.

Mit der Zusammenführung von Swiss BeeMapping und Baumhöhlenprojekt schlagen wir ein neues Kapitel auf. Monitoring und aktiver Schutz – zwei Seiten derselben Medaille. Hinter jedem Datenpunkt steht ein Mensch. Eine Freiwillige, die dreimal jährlich zu «ihrem» Baum wandert. Ein Baumpfleger, der SwissTrees am Steilhang trägt. Menschen, die nicht nach Anerkennung rufen, sondern einfach tun. Sie sind das Herz dieser Bewegung.

Der Frühling lehrt uns: Neuanfang bedeutet nicht, alles über Bord zu werfen. Sondern das Bewährte zu bewahren – und den Mut zu haben, Überholtes loszulassen. Genau dafür steht FreeTheBees.

Viel Spass beim Lesen dieser Frühlingsausgabe!

Herzlichst, Ihr André Wermelinger



«What can I give to the bees?» rather than «What can I take from the bees?»

Thomas D. Seeley

Foto: Raphaèle Piaget

Weniger Eingriffe, mehr Resilienz: Lehren aus dem Low-Intervention-Beekeeping

In einer Zeit, in der die Honigbiene weltweit unter massivem Stress steht, gewinnt ein radikal neuer – oder vielmehr sehr alter – Ansatz an Bedeutung: das Low-Intervention-Beekeeping. In unserer jüngsten «Bienen ohne Grenzen»-Konferenz präsentierte der britische Experte und Autor Paul Honigmann (The Observant Beekeeper), wie Imker durch gezielte Zurückhaltung die Gesundheit ihrer Völker fördern können. Sein Leitmotiv ist dabei klar: «Low-intervention beekeeping bedeutet eigentlich nur, die Probleme zu minimieren, die wir Menschen den Bienen erst erschaffen».

Das Prinzip der minimalen Störung

Honigmanns Philosophie basiert auf der Erkenntnis, dass wir den Bienen oft mehr schaden als nützen, wenn wir ihre natürlichen Prozesse unterbrechen. Er erinnert daran, dass die Mehrheit der Bienenvölker weltweit völlig ohne menschliche Hilfe überlebt. Ein zentrales Element ist daher die Vermeidung unnötiger Nestöffnungen. Honigmann berichtet von einem prägenden Erlebnis, als er trotz guter Aussenbeobachtung einen Stock öffnete, dabei Waben beschädigte und Bienen tötete, nur um festzustellen: «Ich erfuhr absolut nichts, was ich nicht schon von aussen wusste».

Stattdessen plädiert er für das «Lesen der Bienen» von aussen:

- Beobachtung am Flugloch: Anhand von Flugmustern, Polleneintrag und dem Verhalten der Wächterbienen lässt sich der Zustand eines Volkes präzise bestimmen.
- Sensorische Diagnostik: Der Einsatz von Stethoskopen zur akustischen Kontrolle ermöglicht eine non-invasive Überwachung des Volkszustands.

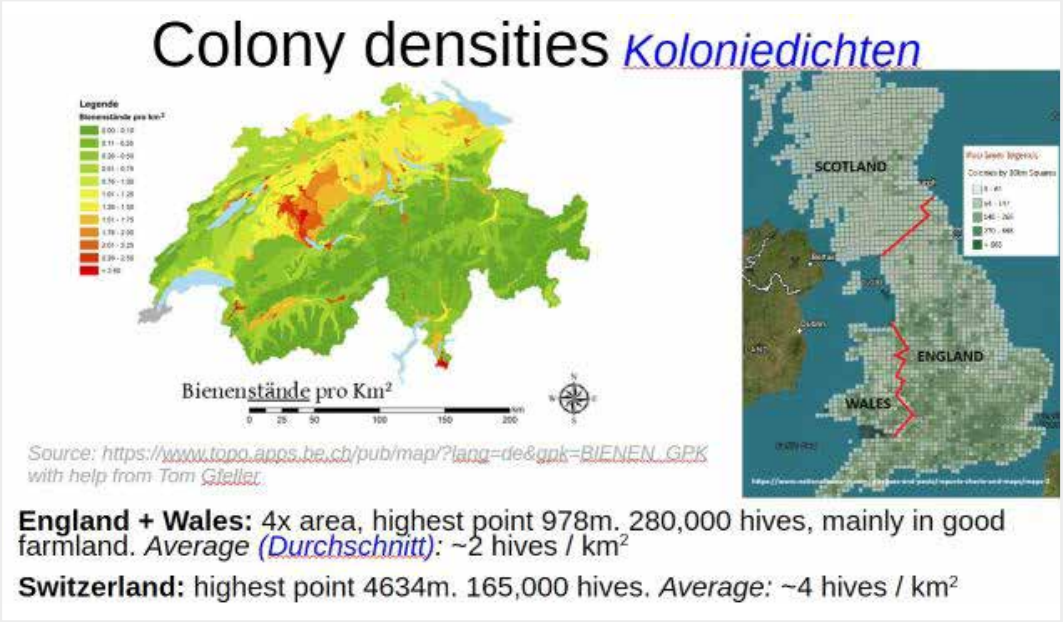
Genetik: «Free Love» statt Inzucht

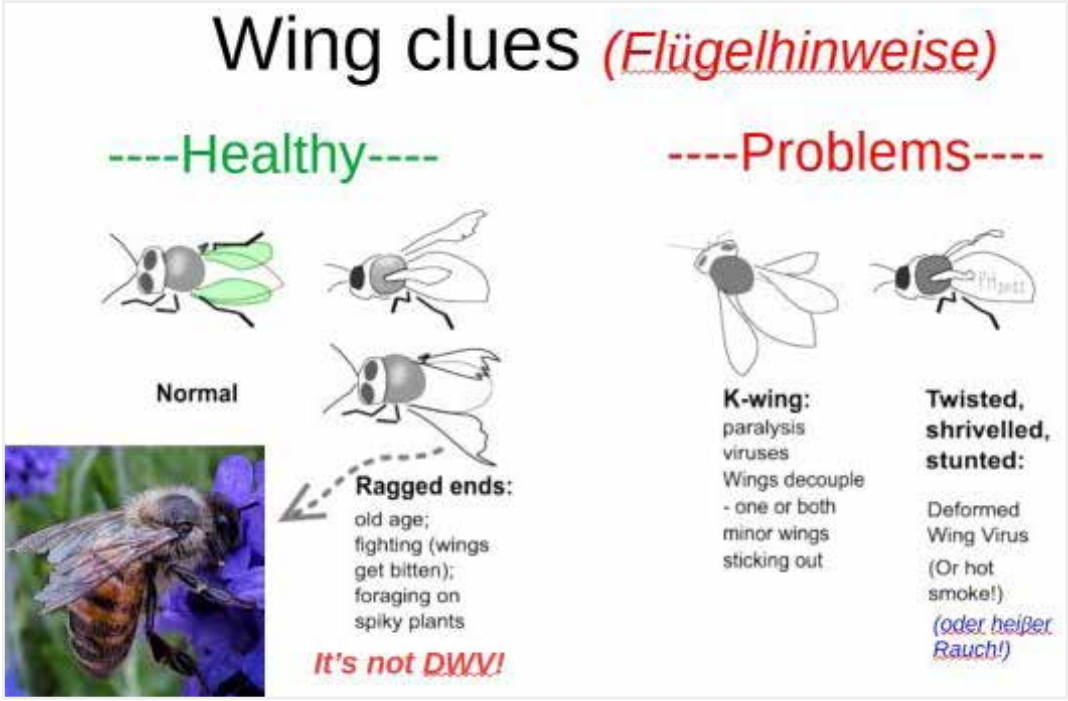
Ein Kernpunkt des Vortrags war die Kritik an der selektiven Königinnenzucht, die auf Konstanz und Ertrag abzielt. Honigmann setzt stattdessen auf genetische Vielfalt und lokale Anpassung: «Ich praktiziere bei meinen Bienen die ‚freie Liebe' – offene Begattung statt kontrollierter Zucht».

Er erklärt, dass starre Zuchtziele die Bienen anfällig machen, während ein breiter Genpool für Widerstandskraft sorgt: «Natürliche Immunität ist kein fester Zustand, sondern eine sich ständig wandelnde Suite von Eigenschaften».

Varroa als Chance begreifen

Im Gegensatz zur imkerlichen Praxis, die Varroamilbe als reinen Feind zu bekämpfen, sieht das Low-Intervention-Konzept sie als Faktor der natürlichen Selektion. «Wir betrachten die Varroamilbe als Chance: Sie sortiert die schlechtesten Völker aus und macht den Weg frei für die Starken». Durch das Zulassen des Schwarmtriebs wird dieser Prozess unterstützt, da Schwärme eine natürliche Brutpause einlegen und so den Milbenzyklus unterbrechen.





Nachhaltigkeit und Fütterung

Honigmann kritisiert auch die moderne Abhängigkeit von Zuckerfütterungen. Für ihn ist es ein Zeichen systemischen Scheiterns, wenn Bienen nicht von ihren eigenen Vorräten leben können: «Bienen im Winter mit Zucker zu füttern, nur weil man ihnen im Herbst zu viel Honig gestohlen hat, ist kein nachhaltiges System» Er plädiert dafür, den Bienen genug eigenen Honig zu lassen, da dieser für ihre thermische Stabilität und Immunabwehr essenziell ist.

Fazit und Austausch

Low-Intervention-Beekeeping bedeutet, die Honigbiene nicht als isoliertes Nutztier, sondern als Teil eines grösseren ökologischen Gefüges zu betrachten. Es ist ein langfristiger Weg zur Wiederherstellung der natürlichen Resilienz.

Die vollständige Konferenz mit allen Details und Videos finden Sie hier

Wir laden Sie herzlich ein, Ihre Fragen und Kommentare direkt unter dem YouTube-Video zu teilen. Wir werden diese sammeln und gerne an Paul Honigmann weiterleiten, um den wertvollen Austausch fortzusetzen.

«More than any other insect, the honey bee has the power to capture our hearts and connect us emotionally with the wonders and mysteries of nature.»

Thomas D. Seeley

Foto: Joszef Szabo auf Unsplash

Marie Hallmann, Kommunikation FreeTheBees

Geschäftsbericht 2025: Ein Jahr voller Meilensteine

2025 war ein Jahr des wissenschaftlichen Durchbruchs. Über 400 dokumentierte Nistplätze wildlebender Honigbienen, 175 Baumhöhlen in 18 Kantonen, 560 begeisterte Besucher in Vaulruz – FreeTheBees zeigt: Der Schutz wildlebender Honigbienen ist gelebte Realität.

Die Daten aus Swiss BeeMapping flossen direkt in die Neubewertung der Honigbiene als «stark gefährdete Art» auf der EU-Roten Liste ein. Mit Gesamterträgen von CHF 675'593 und einem positiven Jahresergebnis von CHF 41'869 steht der Verein solide da. 83,8% der Mittel flossen direkt in Projekte – ZEWO-konform.

Alle Details im vollständigen Geschäftsbericht

Generalversammlung 2026: Die wichtigsten Beschlüsse

Am 12. Februar 2026 setzten die Aktivmitglieder wichtige Akzente:

- Jahresrechnung & Budget 2026 einstimmig angenommen
- André Wermelinger zurück im Vorstand gewählt – die damaligen Rücktrittsgründe als Urgründer im Spannungsfeld mit der mandatierten Geschäftsleitung sind nicht mehr gegeben
- Statutenüberholung geplant (ausserordentliche GV folgt) – FreeTheBees ist gewachsen, die Statuten müssen angepasst werden (Werte-Charta, Vorstandsentscheide)
- Swiss BeeMapping & Baumhöhlen werden 2026 unter «Schutz und Forschung» zusammengeführt – ein logischer Schritt, der die Synergien beider Projekte nutzt
- Fachreisen geplant: Polen (Zeidlerei), Georgien (naturnahe Bienenhaltung), Wales (Nichtbehandler-Methoden), Frankreich (Cevennen), Baschkirien (Ursprünge der Zeidlerei) – in Zusammenarbeit mit Jean-Marc Imhof (terregout.com)
- Mitgliederbeitrag: Bleibt bei CHF 50.–

Fazit

Die Weichen sind gestellt für weiteres Wachstum mit Fokus auf Qualität, Transparenz und internationale Vernetzung.

Foto: Nadine Bucher

Autorin: Simona Zahner, Baumpflegerin, Fotos: Maurice Sinclair

Künstliche Nisthilfen in lebenden Bäumen: Ökologische Notwendigkeit statt Baumfrevel

Hintergrund

FreeTheBees simuliert natürliche Lebensräume und schafft Nisthilfen für wildlebende Honigbienen. Dafür werden gezielt Öffnungen bis ins Kernholz lebender Bäume geschlagen. Für den Baum ist dies zweifellos eine Verletzung, die emotional-kritische Reaktionen hervorruft. Eine fundierte ökologische Betrachtung zeigt jedoch: Diese Eingriffe sind sinnvoll und fördern die Biodiversität und dienen somit auch dem Gleichgewicht im Ökosystem Wald.

Warum fehlen natürliche Baumhöhlen?

Wirtschaftswälder werden seit vielen Jahren zu Gunsten der Holzproduktion bewirtschaftet. Schliesslich gibt es ausser dem Verkauf von Wertholz kaum Einnahmequellen aus dem Wald. Somit ist der Fokus auf gesundes Holz aus wirtschaftlicher Sicht auch nachvollziehbar. Krummgewachsene Bäume, deformierte und junge Bäume mit Verletzungen, alte Bäume und Totholz wurden somit über Jahrzehnte systematisch entfernt . Dadurch fehlen wichtige Strukturmerkmale, die für zahlreiche Tierarten essenziell sind. Vor allem Habitatbäume mit Baumhöhlen sind dadurch selten geworden, da diese sich über lange Zeiträume entwickeln.

Obwohl sich die Forstpraxis in den letzten Jahren weiterentwickelt hat und bewusst Habitatbäume und Totholz stehen gelassen werden, reichen die bisherigen Massnahmen nicht aus, um natürliche Strukturen in ausreichender Menge wiederher-

zustellen. Gerade in produktiven Wirtschaftswäldern ist der Anteil alter Bäume und Habitatbäume weiterhin zu gering. Es dauert Jahrzehnte bis Jahrhunderte, bis nach natürlichen Prozessen wieder neue Höhlenbäume entstehen.

So wichtig sind Baumhöhlen und Mikrohabitate

Baumhöhlen, alte Aststümpfe, Risse und andere Mikrohabitate sind kritische Lebensräume für zahlreiche Arten. Sie dienen auch Honigbienen als ursprüngliche Nistplätze im Wald und werden gleichzeitig von vielen anderen Arten genutzt – von Insekten über Vögel bis zu Fledermäusen.

Die ökologische Abwägung

Der Eingriff in einen lebenden Baum schafft zweifellos eine grosse Wunde. Manche Baumarten haben Anpassungsmechanismen und können sehr gut mit solchen Verletzungen umgehen. Andere Baumarten können geschwächt werden. Entscheidend ist die grundsätzliche Frage nach einem gesunden Waldökosystem. Das sollte sich an natürlichen Prozessen orientieren und da gehören Verletzungen, Wunden und Störungen schlicht zum gesunden System. Auch der «gesunde Baum» ist von Menschen definiert und relativ. Abbauprozesse gehören zu Ökosystemen, das zeigen die zahlreichen Arten, die eben von solchen Abbauprozessen abhängig sind. In stark bewirtschafteten Wäldern fehlen diese Strukturen weitgehend. Das reduziert die Lebensraumvielfalt massiv und gefährdet zahlreiche Tierarten – darunter auch wildlebende Honigbienen.

FreeTheBees trägt hier dazu bei, eine ökologische Lücke zu verkleinern: Durch das künstliche Anlegen von Nisthöhlen wird ein fehlendes Habitatangebot bereitgestellt, das sonst nicht vorhanden wäre. Dadurch wird die Artenvielfalt gefördert, Wildbienenpopulationen unterstützt und die ökologische Funktion des Waldes insgesamt gestärkt.

Professionelle Ausführung und Baumverträglichkeit

Die Zeidlerhöhlen werden ausschliesslich von zertifizierten Baumpflegern angelegt. Diese verfügen über die nötige Expertise in Baumbiologie und Statik, um sicherzustellen, dass die Vitalität und Standfestigkeit des Baumes trotz der Wunde möglichst erhalten bleiben.

Viele Baumarten können mit der Wunde in der Regel gut umgehen und die Lebenserwartung wird nicht verkürzt. Zeugnisse aus osteuropäischen Wäldern belegen, dass Bäume mit solchen Höhlungen uralt werden können.

Fazit

Künstliche Nisthilfen in lebenden Bäumen schaden dem Wald nicht, sondern sind eine ökologisch begründete Übergangslösung. Sie ersetzen Habitatstrukturen, die durch jahrzehntelange intensive Forstwirtschaft verloren gegangen sind und erst nach Generationen natürlich nachwachsen würden. Professionell angelegt und unter Berücksichtigung der Baumbiologie, leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Biodiversität – bis unsere Wälder hoffentlich eines Tages wieder alt, strukturreich und lebendig genug sind.

«Bienen lehren uns, bessere Hüter der Erde zu sein.»

Marla Spivak

Foto: Walter Ackermann

Foto: Walter Ackermann

Swiss BeeMapping & Baumhöhlenprojekt: Das nächste Kapitel beginnt

2020 stellten wir uns eine einfache Frage: Gibt es in der Schweiz noch wildlebende Honigbienen?

Die Antwort hat uns überrascht – und bewegt. Heute, fünf Jahre später, kennen wir 424 Standorte wildlebender Bienenvölker. 188 freiwillige Citizen Scientists besuchen diese Orte dreimal jährlich, dokumentieren, beobachten, staunen. Was als kleines Forschungsprojekt mit 40 bekannten Standorten und 20 Freiwilligen begann, ist wahrscheinlich aktuell europaweit zur grössten Datenreihe über wildlebende Honigbienen geworden.

Doch die Zahlen erzählen auch eine ernüchternde Geschichte.

Überleben die Völker?

Das Überleben der beobachteten Völker ist leider im Schnitt zu niedrig für selbsterhaltende Populationen. Die meisten wildlebenden Bienenvölker, die wir heute beobachten, stammen also entflohenen Schwärmen aus Imkerbeständen ab. Die internationale Naturschutzunion IUCN stufte die Honigbiene im Juli 2025 für EU27 dann auch als «stark gefährdet» ein – eine Bestätigung dessen, was unsere Daten seit Jahren zeigen.

Wichtig zu wissen: Die Überlebensraten in Deutschland und in der Schweiz sind sehr viel niedriger, als in Ländern wie z.B. Frankreich, Spanien, England und Polen. Das ist einerseits erschreckend, andererseits richtungsweisend. Wir müssen die Faktoren hierfür klären und die Bedingungen schaffen, dass sich dereinst auch in der Schweiz wildlebende Honigbienenpopulation wieder eigenständig halten können.

Für FreeTheBees war schnell offensichtlich: Das Projekt können wir unter diesen Umständen nicht nach drei Jahren abschliessen. Wir haben

es in ein dauerhaftes Programm umgewandelt. Solange die Ressourcen verfügbar sind, werden wir weitermachen. Denn die zentralen Fragen bleiben:

- Was sind die konkreten Ursachen der hohen Sterblichkeit?
- Weshalb verzeichnen umliegende Länder bessere Überlebensraten als Deutschland und die Schweiz?
- Gibt es irgendwo in der Schweiz Orte, wo Bienen aus eigener Kraft überleben?
- Was können wir tun, um ihre Überlebenschancen zu verbessern?

Zwei Projekte, eine Mission

Parallel zum Swiss BeeMapping starteten wir 2021 das Baumhöhlenprojekt. Während das Monitoring die wissenschaftliche Grundlage liefert, setzt das Baumhöhlenprojekt direkt beim Schutz an: Wir schaffen Nisthöhlen dort, wo sie fehlen.

Bisher haben wir 177 Baumhöhlenimitate installiert – SwissTrees und in lebende Bäume geschlagene Zeidlerhöhlen – in unterschiedlichsten Lebensräumen quer durch die Schweiz. Jede installierte Höhle ist ein Experiment: Welche Standorte bieten bessere Überlebensbedingungen? Welche Faktoren machen den Unterschied?

Uns wurde klar: Diese beiden Projekte gehören zusammen. Sie ergänzen sich, sie brauchen einander.

Das nächste Kapitel: Vier Weichenstellungen

Aufbauend auf dem Gelernten, schlagen wir nun einen neuen Weg ein:

1. **Ein Projekt:** Swiss BeeMapping und Baumhöhlenprojekt wachsen unter einem gemeinsamen Dach zusammen. Ein einheitliches Monitoring-System, eine gemeinsame Datenbasis, eine klare Vision.

Foto: Walter Ackermann

Foto: Raphaele Piaget

2. **Die ganze Schweiz:** Wir dehnen das Monitoring auf die Alpensüdseite aus. Das Tessin wartet – und wir sind bereit.
3. **Hotspots statt Einzelhöhlen:** Mit dem Wissen aus den vergangenen Jahren konzentrieren wir uns künftig auf vielversprechende Orte und schaffen 20 bis 50 Baumhöhlen in diesen Gebieten. Mit gezielter Forschung in den Hotspots sollen die Faktoren herauskristallisiert werden, die das Überleben von Honigbienenvölker begünstigen und welche die es erschweren.
4. **Sensorik als Verstärkung:** Unsere Citizen Scientists bleiben das Herzstück. Ergänzend setzen wir verstärkt auf technische Hilfsmittel: Sensoren, die kontinuierlich Daten liefern. So verstehen wir besser, was in den Baumhöhlen geschieht – auch zwischen den Beobachtungen.

Unser Ziel ist klar

Die westliche Honigbiene gehört in die Schweizer Natur. Wir wollen Bedingungen schaffen, die ihr langfristig das selbstbestimmte Überleben sichern. Mit beispiellosen wissenschaftlichen Daten, mit konkreten Schutzprojekten, mit Ausdauer und Herzblut.

Gemeinsam mit Ihnen können wir viel bewegen.

Werden Sie Teil dieser Erfolgsgeschichte

Sie kennen einen Standort mit wildlebenden Honigbienen? Melden Sie ihn uns! Jeder neue Standort hilft, das Puzzle zu vervollständigen.

Zum Formular

Sie möchten Citizen Scientist werden? Wir suchen dringend Beobachterinnen und Beobachter in der Romandie. Drei Beobachtungen pro Jahr, grosser Impact für die Forschung.

Zum Formular

Fotos und Text von André Dunand, Präsident von FreeTheBees

Frühlingserwachen in Vaulruz: Der Entdeckungspfad startet durch

Der Frühling ist die Zeit, in der wir die Informationstafeln wieder aufstellen, die über den Winter eingelagert waren. Wir kehren in den Waldgarten zurück, um Sträucher zu schneiden und Weiden in Kopfweiden zu verwandeln. Gemeinsam mit Jacques Chollet, dem Verantwortlichen des Forstbezirks La Sionge, führen wir die Sicherheitsinspektion der Bäume entlang des Pfades durch, um Unfälle während der Saison zu vermeiden. Auf dem Pfad prüfen wir, ob Abschnitte verbessert werden müssen – besonders dort, wo bei Starkregen das Wasser die Holzschnitzel wegspült. Der Frühling ist auch die Zeit, in der wir die Führungen planen.

Sicherheit auf dem Pfad

Bei einigen Bäumen müssen wir an den Baumkronen arbeiten. Zwei Kronen sind abgestorben, eine dritte hat sich im Winter gelöst und hängt nun in der Schwebe. Ein Baumpfleger wird in Kürze eingreifen.

Die Krone dieses Baumes – ein Fall für den Baumpfleger

Ein großer hängender Ast, eine potenzielle Gefahr

Verbesserung des Pfades

An zwei Stellen fliesst bei starkem Regen Wasser von der Wiese auf den Pfad und schwemmt die Holzschnitzel weg. Dort werden wir bei den Mitmachtagen Entwässerungsgräben anlegen.

Schnitt der Sträucher

Wer den Waldgarten beobachtet, stellt schnell fest: Die Pflanzen fühlen sich hier sehr wohl. Manche, wie der Kriechende Hahnenfuss, sogar ein bisschen zu wohl. Es ist ein ständiger Wettlauf, ihn einzudämmen!

Die Weiden und andere Sträucher wurden gerade geschnitten. Wir werden die Herbstflora bereichern, indem wir Efeu pflanzen.

Eine Anpassung ist notwendig, um neue Schäden zu vermeiden

Efeu-Stecklinge

Kürzlich gelernter Trick: Efeu braucht sehr lange, um zu wachsen, zu klettern und schliesslich zu blühen. Um Zeit zu «gewinnen», sollte man Triebspitzen ausblühenden Bereichen abschneiden und in die Erde stecken. Mit diesen Spitzen sollten rasch neue Blüten erscheinen.

Kinder beim Ausfüllen des Entdeckungshefts in der Weidenhütte

Agenda 2026

Die Agenda füllt sich schnell! Wir organisieren erneut die kostenlosen monatlichen Führungen, nehmen zum zweiten Mal am Ferienpass Gruyère und zum dritten Mal an der **Fête de la nature** teil. Zum ersten Mal bieten wir zwei deutschsprachige Führungen im Rahmen des «**Festival der Natur**» an.

Ebenfalls zum ersten Mal empfangen wir Forstwart-Lernende. Wir sehen darin eine Chance für beide Seiten. Für sie: Eine solche Führung bringt eine andere Sichtweise auf den Wald, die auch die Honigbiene miteinbezieht. Wir laden diese künftigen Profis einzubeobachten, ob in Bäumen, die gefällt werden sollen, Völker leben – und eine Haltung zu entwickeln, die darauf abzielt, diese zu schützen. Die Honigbiene hat endlich den Status eines Wildtieres. Dieses neue Verständnis muss künftig in ihren Berufsalltag integriert werden.

Für uns ist es eine grosse Chance, die Ziele unserer Mission zu teilen und künftige Fachleute für die Herausforderungen der Biene zu sensibilisieren.

Wir freuen uns sehr, bekannt geben zu können, dass wir mit Jonathan Bersier einen zusätzlichen Guide gefunden haben. Er stellt sich im nächsten Artikel vor.

Willkommen, Jonathan!

Termine 2026

April	
25	Öffentlicher Mitmachtag
Mai	
01	Forstwart-Lernende Bildungszentrum Lyss
13	Senioren Vaulruz
23	Fête de la nature
24	Fête de la nature
24	Festival der Natur
25	Fête de la nature
25	Festival der Natur
Juni	
23	Mitmachtag La Mobilière
13	Öffentliche Führung
Juli	
13	FreeTheBees-Führung
19	Öffentliche Führung
27	Ferienpass Gruyère, Vormittag
27	Ferienpass Gruyère, Nachmittag
August	
22	Öffentliche Führung
17	Ferienpass Gruyère, Vormittag
17	Ferienpass Gruyère, Nachmittag
September	
06	Öffentliche Führung

Foto: Ante Hamersmit

Text von Jonathan Bersier

Vom Schrei des Spechts zu den wilden Honigbienen: Begegnung mit Jonathan Bersier

Wir freuen uns sehr, dass Jonathan Bersier künftig als Guide Besucher auf dem «Entdeckungspfad für Honigbienen und Biodiversität» in Vaulruz führen wird. Lernen Sie Jonathan in diesem Artikel kennen.

Ferienpass-Aktivität, Foto: Sarah Schaffter

Ich heisse Jonathan Bersier, komme aus der Broye Vaudoise und bin 43 Jahre alt. Als Weitgereister und Tausendsassa sagt man über mich, ich sei ein echtes Schweizer Taschenmesser. Ich arbeite als Bergwanderleiter auf Teilzeitbasis mit Spezialisierung auf Kinderlager.

Während meiner Kindheit hat mir mein Vater, der Holzfäller, Buddhist und Karateka war, stets den Respekt vor der Umwelt vermittelt. Er war ein sensibler Mann, für den jedes Element der Natur seinen Platz und seine Bedeutung hatte. Eines Tages weigerte er sich sogar, einen Baum zu fällen, den der Förster markiert hatte. Es war ein toter Baum ohne kommerziellen Wert. Bei der Baustellen-Besichtigung machte ihn der Förster darauf aufmerksam, dass dieser Baum immer noch stand. Mein Vater erklärte ihm, dass dieser Baum wichtig für das Ökosystem sei und wahrscheinlich als Nisthöhle diente. Der Förster war sehr klar: Entweder dieser Baum wird gefällt, oder mein Vater verliert seine Arbeit. Also fällte er diesen Baum, der leider ein Spechtnest mit Eiern enthielt. Mein Vater kam mit feuchten Augen nach Hause und sagte mir, dass ihm die Schreie des Spechts, der sein Nest suchte, das Herz brachen… Diese traurige Geschichte habe ich nie vergessen.

Bau der Stege im Biotop von Romont. Foto: Upperview Prod

2018, mitten in einer Phase persönlicher Neuorientierung, stellte mir mein Freund Gaëtan seinen Vater Jean-Claude vor, damals Leiter der Naturabteilung einer Privatschule. Er engagierte mich für einen Test am Moléson. Während dieses Wochenendes mit einer Schulklasse fühlte ich mich sofort wohl mit den Jugendlichen. Ich bemerkte eine gewisse wohlwollende Pädagogik ihnen gegenüber. Dieser Test war ein Erfolg, der zu einer langen Zusammenarbeit führte. Um diese Tätigkeit zu legalisieren und zu professionalisieren, absolvierte ich die Ausbildung zum Bergwanderleiter beim Schweizer Bergführerverband (SBV).

Seither organisiere ich mehrmals jährlich Naturcamps mit Privat- und öffentlichen Schulen sowie mit Familien. Die neue Generation ist heute meiner Meinung nach die am stärksten von der Natur entfremdete. Es liegt in unserer Verantwortung, ihr diese Welt zu zeigen. Jeder gesäte Samen wird früher oder später keimen.

Jean-Claude ist auch Präsident der Vereinigung der Maultiertreiber, Transhumance et Tradition, der ich angehöre. Eines Tages erzählte er mir von einem Projekt zum Transport von Bienenbehausungen für wilde Bienen mit Maultieren unter der Leitung von Raphaèle Piaget in der Region Greyerz. In diesem Moment begann ich mich für FreeTheBees und ihr Engagement für wilde Honigbienen und Biodiversität zu interessieren.

Ich beschloss, mein eigenes Projekt in der Gemeinde Henniez zu lancieren. Leider konnte dieses nicht realisiert werden. Es wurde schliesslich in meine eigene Umgebung verlegt, das heisst in meinen 5 Hektar grossen Wald.

Mit Hilfe von Raphaèle und einer Kindergruppe werden dort im Mai dieses Jahres zwei SwissTrees installiert. Sie werden die verschiedenen bereits vorhandenen Habitattypen auf dem Gelände ergänzen und das Angebot zur Entdeckung und Sensibilisierung für Kinder verstärken.

Ich danke dem Verein FreeTheBees herzlich für die Hilfe und das Vertrauen bei der Realisierung dieses Projekts.

Eine Begegnung führt zur nächsten: Ich hatte die Ehre, ihren Präsidenten André Dunand kennenzulernen, mit dem ich künftige Besucher auf dem «Entdeckungspfad für Honigbienen und Biodiversität» in Vaulruz führen werde.

Positiver Wandel entsteht nur auf Basis von ehrlicher, transparenter und sachlicher Kommunikation. Dank unserer Unabhängigkeit gehen wir auch unbequeme Themen an und ermöglicht einen Zugang zu Wissen für alle Menschen.

Foto: Joszef Szabo auf Unsplash

Text und Interview: Marie Hallmann, Fotos: AGUAdeORO

Wenn Luxus auf Natur trifft: Interview mit Alfredo Arredondo, Gründer von AGUAdeORO

Die Schweizer Schmuckmanufaktur AGUAdeORO hat die Kollektion «Little Bee» kreiert – und spendet 10% der Verkäufe an FreeTheBees. Wir haben Alfredo Arredondo, den Gründer der Marke, getroffen, um zu verstehen, was ihn zum Handeln bewegt hat.

FreeTheBees: AGUAdeORO ist bekannt für verantwortungsvollen Luxus. Warum haben Sie die Biene als Symbol gewählt?
Alfredo Arredondo: Bei AGUAdeORO wollten wir von Anfang an, dass unsere Kreationen mehr sind als nur schön. Ein Schmuckstück kann eine Geschichte erzählen, etwas bedeuten. Die Biene hat uns berührt, weil sie so vieles gleichzeitig verkörpert: Leben, Gemeinschaft, das Gleichgewicht mit der Natur. Als wir uns näher mit ihrer Situation befassten, stiessen wir auf eine erschreckende Realität: Honigbienen haben Millionen von Jahren in den Wäldern gelebt – heute sind ihre wilden Kolonien fast verschwunden. Diese Erkenntnis hat uns bewegt, aus dem Symbol eine konkrete Aktion zu machen.

Wie ist die Kollektion Little Bee entstanden?
Alles begann mit einer besonderen Kundenanfrage. Ein Mann wollte seiner Frau ein Schmuckstück in Form einer Biene schenken. Sie hatte damals eine Position mit enormer Verantwortung, lebte in einem sehr intensiven Rhythmus – spürte aber zugleich eine starke Sehnsucht nach einem Leben näher an der Natur. Sie traf die Entscheidung, ihr Leben komplett umzukrempeln und einem Projekt zu folgen, das besser zu ihren Werten passte. Das Schmuckstück sollte diesen Wendepunkt symbolisieren, die Unterstützung und das Vertrauen in diese Veränderung. Diese Geschichte hat uns tief berührt – und der Kollektion Little Bee das Leben gegeben.

Warum haben Sie FreeTheBees als Partner gewählt?
Als wir die Kollektion Little Bee lancierten, wollten wir mehr tun, als nur schöne Worte zu machen. Wir suchten ein konkretes Projekt. FreeTheBees hat uns sofort überzeugt, weil der Verein einen anderen, interessanteren Ansatz verfolgt. Viele sprechen davon, Bienen zu retten, indem man die Imkerei fördert. FreeTheBees erinnert daran, dass die Honigbiene in erster Linie ein Wildtier ist, das Millionen von Jahren in Baumhöhlen gelebt hat. Diese natürlichen Bedingungen wiederherzustellen, statt einfach mehr Bienenstöcke aufzustellen – das ist eine Vision, die unserer entspricht: Gleichgewicht statt Ausbeutung.

Wie funktioniert diese Partnerschaft konkret?
Wir wollten, dass das Engagement greifbar ist. Deshalb fliessen 10% der Verkäufe der Little Bee Kollektion direkt an FreeTheBees – für Projekte wie die Identifizierung und den Schutz wilder Bienenvölker, die Wiederherstellung natürlicher Lebensräume, die Förderung von Baumhöhlen, die Erhaltung alter Bäume und die Entwicklung blühender Vielfalt. Jedes verkaufte Schmuckstück trägt direkt dazu bei.

Was fasziniert Sie an der Arbeit von FreeTheBees?
Ihr wissenschaftlicher und pragmatischer Ansatz. Sie erforschen wilde Bienenvölker, um zu verstehen, wie Bienen leben, wenn sie in ihrem natürlichen Lebensraum bleiben dürfen. Diese Herangehensweise spricht uns sehr an, denn auch in unserem Beruf steht das Verstehen am Anfang: Wo kommen unsere Materialien her? Welche Auswirkungen haben sie? In beiden Fällen geht es darum, natürliche Gleichgewichte zu respektieren, statt alles kontrollieren zu wollen.

Luxus und Naturschutz – ist das nicht widersprüchlich?
Luxus wirkt widersprüchlich, wenn man ihn auf reinen Konsum reduziert. Aber für uns ist Luxus ein Grundwert, den wir wieder an seinen richtigen Platz setzen wollen. Historisch gesehen wurden kostbare Objekte geschaffen, um zu bleiben, weitergegeben zu werden, eine Geschichte zu tragen. Aus dieser Perspektive bedeutet Luxus: langsamer werden, weniger schaffen, aber dafür besser. Mit sorgfältig ausgewählten Materialien, mit Aufmerksamkeit für ihre Herkunft. Wahrer Luxus liegt für uns nicht nur in der Seltenheit eines Objekts, sondern in der Bewusstheit, mit der es entsteht. Stücke, die nicht nur eine Geschichte tragen, sondern auch Verantwortung für die Welt, die uns umgibt.

Welche Botschaft möchten Sie durch diese Zusammenarbeit vermitteln?
Wir möchten zeigen, dass man Projekte schaffen kann, die Ästhetik, Sinn und Engagement verbinden. Die Kollektion Little Bee begann mit einer persönlichen Geschichte – und wurde zu einer Initiative für den Schutz der Bienen und der Biodiversität. Wenn dieses Projekt mehr Menschen sensibilisieren und die Arbeit von FreeTheBees konkret unterstützen kann, dann hat es bereits einen Teil seiner Mission erfüllt. Und manchmal beginnt alles mit einem Schmuckstück, das sich entscheidet, ein wenig mehr als nur eine Geschichte zu tragen...

Die Kollektion Little Bee entdecken

André Dunand, Präsident von FreeTheBees, über diese Partnerschaft
«Was uns bei AGUAdeORO überzeugt hat, ist ihre aufrichtige Haltung. Sie versuchen nicht, Greenwashing zu betreiben, sondern denken ernsthaft über die Auswirkung ihrer Kreationen nach. Diese Zusammenarbeit beweist, dass sich Luxus und Engagement verbinden lassen – ohne Kompromisse bei Qualität oder Werten.»

Bilder und Text von Ante Hamersmit

Der Golden Hive – die beste Beute der Welt?

Der Impuls: Was wäre, wenn man die besten Eigenschaften naturnaher Beuten in einem einzigen System vereinen könnte? Also beispielsweise die enorme Isolation eines Strohkorbs, die durchdachte Bauweise der Warré-Beute und den freien Wabenbau einer Klotzbeute? Dieses experimentelle Projekt untersucht einen persönlichen Ansatz für die Gestaltung eines Bienenstocks.

Für die meisten Imker klingt das entweder nach einem Traum oder nach einem zum Scheitern verurteilten Unterfangen. Mein Name ist Ante, Imker, Tüftler und vor allem superneugierig darauf, Neues auszuprobieren. Ich habe dieses Projekt schon lange im Kopf und eines Morgens kam der Impuls, es nicht zu zerdenken, sondern einfach mal loszulegen. Das Ergebnis ist so überraschend, wie innovativ. Und mit dem letzten Arbeitsschritt kam die Erkenntnis: das könnte funktionieren.

Eine Beute, die in dieser Kombination weltweit einzigartig ist und mit rund 25 bereits erprobten und zum Teil neuen Features aufwartet. Das Resultat jahrelanger Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Beutesystemen, mit der Erkenntnis, dass jede heute bekannte Behausung ihre Vor- und Nachteile hat. Keine fertige Beute, aber ein Prototyp, der einen Testlauf verdient mit der Fragestellung:

Werden sich durch die Kombinatorik die Vorteile addieren und Nachteile in Luft auflösen? Oder schaukeln sich Nachteile auf, bzw. erzeugen komplett neue Herausforderungen?

Beutensysteme

Ich habe mich nicht leiten lassen von Vorreitern in Honig-Maximalerträgen. Vorbilder waren Beutentypen, die als naturnah oder wesensgemäss gelten, bzw. jene, die in der Demeterimkerei angewendet werden. Inspiriert haben mich vor allem:

- **Klotzbeute:** Sie ist die älteste bekannte Haltungsform und war besonders im Mittelalter weit verbreitet. Sie bietet ein hervorragendes Bienenklima, einen optimalen Innenraum, um lange natürliche Waben zu bauen. Sie ist aber unhandlich. Auch ist die Einsicht ins Volk sehr begrenzt.
- **Warré Beute:** Sie zählt zu den Magazinbeuten und ist unter Demeter Imkern weit verbreitet. Sie lässt sich leicht handhaben, bietet hohe Manipulationsmöglichkeiten, ist jedoch schlecht isoliert.
- **Bienenkorb:** Sie gehören zu den traditionellen Beuten und wurden im DACH Raum

(Deutschland, Österreich, Schweiz) bereits über Jahrhunderte verwendet. Noch heute findet man sie im Norden Deutschlands in Heidefeldern. Das Roggenstroh ist leicht, hat irrsinnig hohe Isolationswerte und bietet Symbionten, wie Bücherskorpionen, viele Versteckmöglichkeiten. Tiefe Einblicke sind hier jedoch nicht möglich.

- **Sonstige:** Auch wurden modernere Systeme wie Einraumbeuten und moderne HIIVEs betrachtet und sind in die Überlegungen mit eingeflossen.

Die Kombinatorik der guten Eigenschaften sollten sich optimalerweise verstärken und gleichzeitig die schlechten eliminieren. Zum besseren Verständnis nachfolgend nun der Aufbau der Hauptelemente:

Das Dach: Mehr als nur ein Wetterschutz

Der erste Blick auf den Golden Hive beginnt ganz oben. Das Dach des Systems ist weit mehr als eine einfache Abdeckung. Statt einer herkömmlichen Folie auf dem Volk, integriert es eine Schicht aus festem, atmungsaktivem Leinen direkt über dem Brutraum. Die Bienen können das Material nicht durchbeissen, beginnen aber nach einiger Zeit, es zu propolisieren – es wird buchstäblich Teil des lebenden Bienenstocks und des Bienenklimas.

Darüber liegt ein Strohkissen, das Feuchtigkeit aus dem Stock aufnimmt und gleichzeitig hervorragend gegen Wind und Kälte isoliert. Offene Schlitze im Dach sorgen dafür, dass das Stroh trocknen kann, ohne dass Nässe oder Schimmel entstehen[1]. Eine wasserdichte Dachplatte schützt das gesamte Konstrukt von oben. Ein integriertes Gitter hält Mäuse zuverlässig fern, bietet Wespen und Spinnen im Winter hingegen Unterschlupf – ganz im Sinne der Biodiversität. Durch seinen umlaufenden Formschluss sitzt das Dach stabil auf dem Brutraumkorpus und schützt ihn mit einer Art Labyrinthführung vor Eindringlingen.

Der Brutraum: Natürlichkeit trifft auf Zugänglichkeit

Das Herzstück des Golden Hive ist der Brutraum. Er wurde auf eine kompakte Grundfläche von etwa 30 × 30 Zentimetern ausgelegt, und ist damit kompatibel zum Warré Mass. Doch statt in einzelnen Zargen hat man hier nur einen Raum. Die Höhe wurde, vergleichbar mit den Klotzbeuten, auf ein für die Bienen optimales Volumen dimensioniert.

Die Waben werden oben an einer robusten Gitterstruktur angebaut. Es sind auch Oberträger mit Schiffsrümpfen denkbar, jedoch möchte ich damit eine freie Bautätigkeit nach eigenem Ermessen fördern, sodass das Gitter bewusst nicht im Standardabstand von 35 mm angeordnet ist. Statt starrer Rähmchen oder Speile können die Waben an herunterhängenden, gewachsten

1 Hinterlüftung

Schnüren angebaut werden, die sich vollständig nach oben herausziehen lassen. Das erlaubt eine Einsicht in das ganze Volk, ohne die Wabenanordnung zu stören.

Besonders neuartig ist die Konstruktion der Seitenteile: Die Wände sind innen hohl und mit Stroh gefüllt – so gut isoliert wie ein Bienenkorb, aber so handlich und formschön wie ein moderner Holzkasten. Alle vier Wände sind in wenigen Handgriffen komplett demontierbar, wobei die hintere Wand die vorgesehene Arbeitsöffnung ist. Durch das Lösen weniger Flügelmuttern lässt sie sich abnehmen. Werden alle Seiten gleichzeitig abgenommen, kann das Volk in seiner ganzen Pracht betrachtet werden kann, ohne Waben anheben zu müssen – vergleichbar mit dem sanften Öffnen traditioneller Hängekörbe, jedoch mit ebenso einfacher Wiedermontage.

Das Flugloch ist mittig positioniert, hat eine grosszügige Öffnung von vier Zentimetern und bietet – wie ein Spechteinstieg – oberhalb davon Raum für Einlagen. So können die Bienen sich im Winter an die wärmenden Honigvorräte im oberen Bereich zurückziehen. Im Frühling liesse sich etwas Überschusshonig am Fusse der Waben, wie bei einer Klotzbeute, symbiotisch entnehmen. Das Flugloch kann mit einem handelsüblichen Korken verschlossen oder durch einen präparierten Korken mit 15-mm-Bohrung verengt werden – praktisch auch beim allfälligen Verdampfen von Oxalsäure.

Der Boden: Ein Lebensraum für Helfer und Behandlungen

Der Boden des Golden Hive ist kein einfaches Brett und kein blosses Gitter – er ist ein eigener Raum. Über einen Schnellspanner lässt sich der Zugang in Sekunden öffnen. Darin kann der Imker füttern, behandeln oder – ganz im Sinne eines naturnahen Ansatzes – Symbionten einen Lebensraum bieten. Ich plane dort überwiegend eine mit Stroh gefüllte Schublade einzusetzen, in der sich Bücherskorpione, Asseln, Milben und andere Kleinlebewesen wohlfühlen können. Ich bin überzeugt, dass diese das Bienenklima positiv beeinflussen, auch wenn ihre direkte Wirkung gegen die Varroa-Milbe noch nicht vollständig erforscht ist.

Mit einem geeigneten Behältnis lassen sich rund vier Kilogramm Futter eintragen – weit weg vom Flugloch, um Räuberei zu minimieren. Eine Aussparung in der Bodenplatte erlaubt es, einen Verdampferstab einzuführen, sodass Oxalsäure gegen die Varroa von unten sublimiert werden kann, ohne das Volk aufzureissen. Eine separate Schublade mit Spezialgitter ermöglicht zudem die Varroamessung über die Zählung des natürlichen Totenfalls.

Für zusätzliche Stabilität sind die Beuten über eine feste Bodenplatte mit dem Bienenstand verbunden – ein Formschluss, der selbst bei starkem Wind ein Umstürzen verhindert.

Fazit: Eierlegende Wollmilchsau oder glorreiches Scheitern?

Nach tagelangem Planen und Bauen steht ein Beutesystem, das rund 25 Features vereint, von denen – bis auf wenige Ausnahmen – keines von Grund auf neu ist. Ihre einzigartige Kombination macht aber den Golden Hive zu etwas, das es in dieser Form noch nirgendwo gibt: eine Beute für Imker, die das Wohl ihrer Völker über maximale Honigernten stellen, die Naturnähe und Zugänglichkeit nicht als Gegensätze verstehen, und die bereit sind, traditionelles Wissen mit modernen Ansätzen zu verbinden.

Noch wartet die Beute auf ihren ersten echten Praxistest: Im Frühjahr sollen die Bienen einziehen. Bis dahin suche ich aktiv den Austausch mit anderen Imkern.

- Gibt es grundlegende Mängel?
- Was würden erfahrene Praktikerinnen und Praktiker anders machen?

Die Imkergemeinschaft ist eingeladen, mitzudenken.

Wer den Bau des Golden Hive Schritt für Schritt mitverfolgen möchte, findet auf meinem YouTube-Kanal MARK.THIS.MOMENT eine **Präsentation** und ausführliche **Bauanleitung**.

Wer von der Idee begeistert ist, kann mit einem Like und dem Abonnieren des Kanals dazu beitragen, dass weitere Projekte entstehen, und den Einzug der ersten Bienen im Frühjahr hautnah miterleben.

Text und Interview: Marie Hallmann, Fotos: Benedikt Arnold

Auf den Spuren der Zeidler: Benedikt Arnolds Reise zu den Wurzeln der Waldimkerei in Polen

Vom 2. bis 9. November 2025 reiste unser FreeTheBees Baumpfleger Benedikt Arnold nach Polen – zurück zu den Wurzeln der Zeidlerei (Waldimkerei). Dieses fast vergessene mittelalterliche Handwerk bringt FreeTheBees seit 2014, inspiriert von mittel- und osteuropäischen Traditionen, wieder in die Schweiz und verbreitet es insbesondere in umliegende Länder.

Benedikt Arnold (links) mit Piotr Pilasiewicz (rechts) in Polen

Die Stationen der Reise

Augustów & die Bruderschaft: Benedikt lernte bei Piotr Pilasiewicz von der «Treebeekeeping Brotherhood» (Barctwo Bartne) die Kunst des «lezivo». Dabei handelt es sich um die traditionelle polnische Klettertechnik der Zeidler, die es ermöglicht, an den mächtigen Stämmen hochzusteigen, um Bienenhabitate in der Höhe zu pflegen. Neben dem Besuch des Zeidlermuseums erkundete Benedikt Zeidler-Projekte in der Region und über die Grenze hinaus bis nach Litauen.

Wigierski Nationalpark: Die Reise führte weiter zu Jacek Adamczewski in der Nähe von Suwałki. Jacek arbeitet im Naturkundemuseum des Wigierski Parks als Bildungsspezialist und Ichthyologe. Er ist ein langjähriger Freund von FreeTheBees, der bereits in der Schweiz Kurse zur Herstellung von Klotzbeuten und Zeidlerhöhlen gegeben hat. Er zeigte Benedikt die beeindruckenden Zeidlerbäume im Park und gab Einblicke in lokale Schutzprojekte.

Klettern im polnischen Stil mit dem leziwo, also dem Seil zum besteigen des Baumes.

Alte Zeidlerwerkzeuge im Museum in Augustow.

Installiertes leziwo zum Arbeiten an den Honigbienen, ausgestellt im Museum in Augustow.

Wenn der Baum nicht für eine Höhle geeignet ist, kann stattdessen eine Klotzbeute aufgehängt werden. Sie dient genauso als natürlicher Nistplatz für Bienen.

Warum Zeidlerei?

Die Zeidlerei ist weit mehr als nur ein Handwerk. Die Zeidlerhöhle bietet aktuell die naturnaheste Möglichkeit der Bienenhaltung, da sie das ursprüngliche Habitat der Honigbiene im Wald imitiert. Da natürliche Baumhöhlen in modernen Wirtschaftswäldern selten geworden sind, fördert FreeTheBees dieses Wissen aktiv, um die Biodiversität im Wald zu vergrössern und der Honigbiene als Wildtier ihren rechtmässigen Platz zurückzugeben.

Improvisierte Leiter, um die Klotzbeute im Baum zu bewirtschaften. Ausgestellt im Zeidler Freilichtmuseum in Musteika, Litauen.

Zeidlerhöhle an einer Vitalen Föhre (*Pinus sylvestris*) im Wigierski Nationalpark, Polen.

Honigwaben in einem uralten abgestorbenen Baum mit Zeidlerhöhle, jetzt als Klotzbeute im Freilichtmuseum in Musteika.

FreeTheBees trennt strikt zwischen Bienenhaltung und Natur- und Artenschutz. Die Zeidler haben ihre Baumhöhlen zum Zweck der Entnahme von Honig und Wachs (im Mittelalter von hoher Wichtigkeit und entsprechend gesucht und teuer) erstellt. FreeTheBees hat einige Ausprägungen angepasst und nutzt die kulturhistorische Zeidlertechnik zum Anlegen von möglichst naturnahen Baumhöhlen. So wird bspw. das Flugloch grösser gemacht, sodass nicht nur Bienen die Höhle beziehen können, sondern auch alle anderen höhlenbewohnenden Arten und Artengemeinschaften. Anders ausgeprägt ist auch der Boden der Höhle. Der Zeidler wollte möglichst «Verunreinigungen» verhindern und legte deshalb den Boden nach aussen hin abfallend an. FreeTheBees macht das Gegenteil und erlaubt damit die Entstehung von Mulmhöhlen – wiederum einzigartige Mikrohabitate für überaus schützenswerte Arten.

In diesem Video ist zu sehen, wie Benedikt Arnold die traditionelle Klettertechnik anwendet und einen Zeidlerbaum erklimmt. Dieser Einsatz ist Teil unserer Mission, das Wissen über Baumhöhlen als Lebensraum zu bewahren und Fachkräfte wie Baumpfleger in diesen spezialisierten Techniken auszubilden.

Uralte Zeidlerhöhle in der Nähe von Musteika, Litauen. Der Baum ist inzwischen abgestorben. Als er noch lebte, begann er die Höhle zu überwachsen – ein Zeichen, dass Bäume mit solchen Wunden gut umgehen können.

Detail am Rand: Unter dem Verschlussbrett wurde Birkenrinde geklemmt. So konnten die Zeidler das Brett leichter entfernen, wenn ein Bienenvolk darin lebte.

Klotzbeute auf einer Föhre (*Pinus sylvestris*)

Interviewfragen an Benedikt

Was hat dich am meisten überrascht, als du das erste Mal einen Zeidlerbaum in Polen gesehen hast?

An den Bäumen an sich hat mich nichts überrascht – ich kannte die Technik ja aus den Kursen von FreeTheBees. Was mich sehr beeindruckt hat, ist ein Baum, der in Polen gefunden wurde. Diese Eiche wurde in einem Fluss entdeckt, als der Wasserstand tief war. An diesem Baum wurde per Zufall eine eingewachsene Zeidlerhöhle gefunden, inklusive Verschlussbrett, Wachs und toten Bienen. Im Labor wurde der Baum, das Wachs und die Bienen auf 1350 Jahre alt datiert. Das ist für mich sehr beeindruckend: Vor über 1000 Jahren kannten die Menschen die Technik der Zeidlerei bereits!

Eichenscheibe mit einer zugewachsenen Zeidlerhöhle. Der Baum lebte vor 1300 Jahren.

Gab es einen Moment auf der Reise, in dem du dachtest: «Genau deshalb mache ich das»?

Die Zeidlerei ist ein sehr altes Handwerk. Wenn man die entsprechenden Fähigkeiten hat, kann man alles selbst herstellen: Seil, Höhle, Bewirtschaftung der Bienen, Honig, Wachsprodukte etc. Man ist nicht auf die moderne, konsumorientierte Wirtschaft angewiesen. Alle Prozesse bei der Zeidlerei sind einfach und durchdacht, was mich sehr fasziniert. Zudem finde ich es schön, ein seltenes, sehr altes Handwerk zu erlernen.

Wachs, Bienen und das Verschlussbrett einer 1300 Jahre alten Zeidlerhöhle.

Die Zeidlerei ist immaterielles **UNESCO-Welterbe**. Ich bin stolz, dieses Handwerk erlernt zu haben und es weiterzugeben.

Warum ist dir die Zeidlerei persönlich so wichtig?

Die Zeidlerei verbindet meine drei grossen Leidenschaften: Klettern, Bäume und Bienen. Also wie für mich geschaffen! :-)

Was war die grösste Herausforderung beim Erlernen der lezivo-Technik?

Das Schwierigste ist, dass das Seil in der richtigen Länge eingestellt ist, damit es reicht, um eine Stufe höher zu steigen, aber noch lang genug ist, um das untere Stück zu lösen.

Wie gehen die polnischen Zeidler mit ihren Bäumen um – gibt es etwas, das du in die Schweiz mitnehmen möchtest?

In der Region Augustów ist ein grosser Teil des Waldes Wirtschaftswald und dient der Holzproduktion. Die modernen lokalen Zeidler und Natur- und Artenschützer haben es geschafft, dass einige Waldstücke unter Schutz gestellt wurden, insbesondere die Bäume mit den Zeidlerhöhlen. Das wäre schön, wenn es in der Schweiz auch so wäre.

Wie alt sind die Zeidlerbäume, die du in Polen gesehen hast?

Die Frage kann ich so nicht beantworten, weil ich das Alter der einzelnen Bäume nicht kenne. Was ich aber sagen kann: Die Zeidler haben die Höhlen von Generation zu Generation weitergegeben. Geeignete Bäume wurden schon früh ausgewählt und vorbereitet. Teilweise wurde ihnen der oberste Teil der Krone abgeschnitten. Das hat zur Folge, dass der Baum mehr Energie ins Dickenwachstum investiert und somit dicker wird. Die nächste Zeidler-Generation konnte dann in diesen vorbereiteten Bäumen eine Höhle anlegen. Das zeigt: Zeidlerei ist ein langfristi-

ges Handwerk, das über Generationen hinweg gedacht und geplant wird.

Unser Instagram-Video ist viral gegangen – mit vielen kritischen Kommentaren. Was würdest du den Kritikern sagen, die meinen, wir «zerstören» Bäume?
Die Zeidlerei ist ein uraltes Handwerk. Oft wurden die Zeidlerbäume von Generation zu Generation weitergegeben – das zeigt für mich deutlich genug, dass ein Baum dadurch nicht zerstört wird.

Zudem muss man wissen: Damals hatten die Zeidler noch keine Motorsäge, um die Höhlen zu erstellen. Alles geschah in Handarbeit mit verschiedenen Werkzeugen. Angesichts des enormen Aufwands war es schlicht nicht im Interesse der Zeidler, den Baum zu zerstören. Hätten sie die Bäume zerstört, hätten sie ihre eigene Lebensgrundlage zerstört.

Auf Sturmbildern aus Polen, die mir Jacek gezeigt hat, sieht man: Bäume brechen beim Sturm an unterschiedlichen Stellen – mal bei der Höhle, mal darüber, mal darunter. Die Höhle ist also nicht die Schwachstelle, für die Kritiker sie halten.

Als Baumpfleger: Wie stellst du sicher, dass der Baum die Wunde überlebt?
Es ist nicht wegzudiskutieren, dass ich dem Baum eine Wunde zufüge. Solche Verletzungen entstehen aber auch, wenn bei einem Sturm oder durch schweren Schnee ein Kronenteil oder Grossast ausbricht. Viele Baumarten können damit umgehen.

Wichtig ist, dass wir Höhlen nur in geeignete Baumarten machen. Baumarten wie Birken, Weiden oder Pappeln können mit solchen Verletzungen nicht gut umgehen – deshalb setzen wir auf robustere Arten wie Fichten, Föhren, Eichen und Buchen.

Helfen Sie mit!
Unterstützen Sie unsere Projekte zur Verbreitung von Baumhöhlenhabitaten und zum Schutz der wildlebenden Honigbiene.
Besuchen Sie uns auf:
freethebees.ch

Literatur

Wenn ein Schriftsteller Bienen trifft

Von Jérémie Gindre

Von der Klotzbeute zum Buch: Der Schweizer Schriftsteller und Künstler Jérémie Gindre, ausgezeichnet mit dem Schweizer Literaturpreis, nahm 2021 an unserem Kurs zur Herstellung einer Klotzbeute in Vaulruz teil. Was daraus entstand, ist mehr als ein Erfahrungsbericht – es ist Literatur.

Soeben bei ZOE Poche erschienen, erzählt Gindre von seiner Begegnung mit Bienen, Holz und der Frage, was es bedeutet, etwas mit den eigenen Händen zu schaffen. Der Verlag beschreibt das Werk treffend: «Humor mit trockenem Witz und eine jubilierende Handlung».

Ein Buch, das zeigt, dass Bienenschutz nicht nur Wissenschaft ist – sondern auch Kultur, Handwerk und manchmal pure Poesie.

Jérémie, danke für diesen wunderbaren Bericht!

Zum Buch (Französisch)

FreeTheBees in den Medien

Foto: Heidi Steiner-Meyer

16 Januar 2025: Interview mit einer Freiwilligen «Ich war zur rechten Zeit am rechten Ort»

Anfang Januar hat fundraiso.ch ein berührendes Interview mit Heidi Steiner-Meyer veröffentlicht, einer unserer Freiwilligen im Swiss BeeMapping-Projekt.

Sie erzählt, wie sie als Kind dachte, Bienen bräuchten einen Imker – und wie sich ihre Sichtweise komplett verändert hat.

Die bewegendste Passage: Ein Nistplatz war den ganzen Winter unbelebt. Heidi machte sich enttäuscht auf den Heimweg – da flog plötzlich ein Schwarm über die Mauer und zog genau in «ihre» Nische ein. Wenige Minuten später: ein zweiter Schwarm. «Das war einfach nur wunderbar, dass ich zur rechten Zeit am rechten Ort war.»

Ein Interview über Entdeckerfreude, Abenteuer im Wald – und warum es keine imkerlichen Kenntnisse braucht, um Citizen Scientist zu werden.

Zum vollständigen Interview

«Bienen ohne Grenzen» Konferenzen

Bienen verstehen und schützen – hier finden Sie alle unsere Konferenzen zum Nachschauen.

Vergangene Konferenz

Marie-Noëlle Jalabert: Warum einen Bienenwald schaffen?

Vom sterbenden Forst zum summenden Paradies: Entdecken Sie, wie 23 Hektar Land zur Rettungskapsel für die Dunkle Biene werden! Erfahren Sie die Geheimnisse der «Bienen-Skorpione», lernen Sie exotische Beutenformen kennen und sehen Sie, wie man einen Wald pflanzt, der das ganze Jahr über Nahrung bietet. Tauchen Sie ein in dieses wegweisende Projekt und lassen Sie sich für den Schutz unserer wilden Bestäuber begeistern!

Jetzt Aufzeichnung ansehen

Paul Honigmann: Erkenntnisse aus der naturnahen Bienenhaltung

Wie inspiziert man ein Bienenvolk, ohne es zu öffnen? Was können wir von wildlebenden Bienen und behandlungsfreier Imkerei lernen? Paul Honigmann imkert seit 16 Jahren behandlungsfrei in Warré- und TopBar-Beuten und ist Autor von The Observant Beekeeper. Er teilt vergessene Techniken und modernes Wissen über Bienenverhalten, Genetik und alternative Beutenformen.

Jetzt Aufzeichnung ansehen

Christophe Praz: Schutz der Wildbienen in der Schweiz

Neben der Honigbiene leben über 600 Wildbienenarten in der Schweiz. Die Rote Liste zeichnet ein alarmierendes Bild: Fast die Hälfte der einheimischen Arten ist bedroht, 10 % gelten als ausgestorben. In unseren intensiv genutzten Landschaften verschwinden Blüten und Niststrukturen – Böschungen, Steinhaufen, Totholz, Trockenmauern. Einfache Massnahmen können jedoch eine Vielfalt an Lebensräumen wiederherstellen. Christophe Praz entdeckte die faszinierende Welt der Wildbienen während seiner Doktorarbeit in Zürich (2004-2008). Er lehrt Entomologie und Naturschutzbiologie an der Universität Neuenburg und koordiniert die Arbeiten zu Wildbienen bei info fauna, dem nationalen Zentrum für Faunadaten.

Jetzt Aufzeichnung ansehen

Auf diese spannende Konferenz können Sie sich freuen

Stefan Hügel : Die Elemente im Boden als Basis für gesunde Ökosysteme
Warum sind Bienen krank? Die Antwort könnte tiefer liegen, als wir denken – buchstäblich im Boden.

Dr.-Ing. Stefan Hügel, Co-Gründer des Vereins Almaterra und Spezialist für Mineralien und Spurenelemente, zeigt in dieser Konferenz einen oft übersehenen Zusammenhang: Ausgelaugte Böden produzieren kranke Pflanzen. Kranke Pflanzen brauchen mehr Pestizide. Mehr Pestizide schaden den Bienen.

Doch es geht auch anders. Durch gezielten Ausgleich von Mangelzuständen im Boden lässt sich die Krankheitsresistenz von Pflanzen verbessern – und der Pestizideinsatz reduzieren. Das Resultat: Nektar und Pollen mit besserer Mineralien- und Spurenelementversorgung. Ein direkter Hebel für die Bienengesundheit.

Die zentrale Frage: Können wir Bienen schützen, indem wir zuerst den Boden heilen?

Stefan Hügel forscht an innovativen, zukunftsorientierten Anbausystemen und leitet Versuche zur Wirkung von Mineralien auf die Pflanzengesundheit. Seine Erkenntnisse verbinden Bodenkunde, Landwirtschaft und Bienenschutz auf eine Weise, die zum Umdenken anregt.

8. April 2026 | 19:00-20:30 Uhr

Jetzt kostenlos anmelden

Ihr Vermächtnis für die Zukunft der Bienen

Dank der grosszügigen Unterstützung unserer Freunde und Sympathisanten kann FreeTheBees bedeutende ökologische Projekte umsetzen und dabei seine vollständige Unabhängigkeit bewahren. Wir bieten verschiedene Möglichkeiten der Förderung: von Mitgliedschaften über Sach- und Geldspenden bis hin zu persönlichem Engagement. Besonders wertvoll sind auch Zuwendungen in Form von Legaten und Erbschaften.

Warum sind Erbschaften und Legate für FreeTheBees wichtig?

Sie entscheiden selbst, welches Erbe Sie der Welt hinterlassen. Mit einer Erbschaft oder einem Legat setzen Sie sich nachhaltig für Ihre Herzensanliegen ein und schaffen bleibende Werte. Gleichzeitig bestimmen Sie selbstständig über Ihren Nachlass.

Ihre Unterstützung durch Nachlässe ermöglicht uns die langfristige Planung unserer Projekte. Die Mittel können wir flexibel für dringende Anliegen einsetzen und unsere Arbeit für den Bienenschutz kontinuierlich fortführen.

Der Vorteil liegt auch auf Ihrer Seite: Sie regeln Ihren Nachlass klar und transparent. Sie haben die Gewissheit, dass Ihre Zuwendung dort ankommt, wo Sie es wünschen, und entlasten damit gleichzeitig Ihre Angehörigen. So wie unsere langjährige Freundin und Gönnerin Sandra Wittenwiller.

Erfahren Sie mehr über Sandra

Warum das Gemeinwohl im Testament berücksichtigen?

Erfahren Sie mehr im YouTube Video

Downloads

Vorsorgeauftrag

Patientenverfügung

Testament-Assistentin

Wie kann ich FreeTheBees unterstützen?

Werden Sie FreeTheBees Mitglied. Schon mit einem Jahresbeitrag ab CHF 50.– erhalten Sie tolle Benefits.

- Rabatt auf alle FreeTheBees Kurse und Weiterbildungen
- Stimmrecht an der Generalversammlung
- Teilnahme am Mitglieder-Jahrestreffen inklusive Grillieren, entspannter Atmosphäre, Austausch mit Bienen-Gleichgesinnten sowie vielen Freunden von FreeTheBees
- Viermal jährlich unser spannendes Bulletin mit aktuellen wissenschaftlichen Beiträgen
- Fachberatungen jeglicher Art und Unterstützung vor Ort bei Reibereien mit den Bieneninspektoraten
- Kostenlose Teilnahme an den monatlichen Community Online Treffen in DE und FR
- 50% Ermässigung auf die Miete von Loxam-Maschinen – Flächen bienenfreundlich gestalten

Jahresbeitrag	50.–	250.–	500.–	1000.–
Bulletin (4 x jährlich)	✓	✓	✓	✓
Stimmrecht	✓	✓	✓	✓
Fachberatungen z.B. mit Bienen-Inspektoraten	✓	✓	✓	✓
Community	✓	✓	✓	✓
Teilnahme am Mitglieder-Jahrestreffen	✓	✓	✓	✓
Ermässigung auf Kurse		25%	50%	100%
9 Meadows Surprise		✓	✓	✓
Jährliche Überraschung				✓

FreeTheBees finanziert sich vollumfänglich durch Spenden. Damit wir unsere Projekte umsetzen können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Engagieren Sie sich zusammen mit uns für die Bienengesundheit und ein ausgeglichenes Ökosystem. Dazu haben sie folgende Möglichkeiten:

FreeTheBees Broschüren und Flyer weitergeben

Der Verein FreeTheBees ist auf Spenden und somit auf Sie als Gönner und Mitglied angewiesen. Warum nicht Ihren Bekannten und Freunden beim nächsten Treffen von Ihrem Engagement erzählen? Oder ihnen gleich einen Flyer oder eine Broschüre mit auf den Weg geben? Unsere Unterlagen senden wir Ihnen gerne zu.

- **Online Version Broschüre «Dokumentation für Gönner & Donatoren»**
- **Broschüren und Flyer bestellen**
- **Werden Sie FreeTheBees Mitglied**

Legate

Hinterlassen Sie eine lebendige Erinnerung und schenken Sie einen Teil Ihres Vermächtnisses an freilebende Honigbienen. Der Natur wird es guttun! Verfassen Sie ein digitales oder schriftliches Testament, damit Ihre Wünsche in Erfüllung gehen. Nutzen Sie die höheren freien Quoten (revidiertes Erbrecht) für einen besseren Schutz unserer Natur! Wir helfen Ihnen gerne dabei. Melden Sie sich direkt bei Thomas Fabian, Finanzen FreeTheBees, 078 837 84 06
nachlass@freethebees.ch

- **Blogbeitrag zur Testamentgestaltung**

Jetzt spenden

- **Mit Twint spenden**
- **Über unsere Website**
- **Mit Paypal**
- **Laden Sie hier unseren Swiss QR Einzahlungsschein runter**

Bankverbindung

Schwyzer Kantonalbank
8834 Schindellegi
IBAN: CH11 0077 7009 4296 5092 4

Atem-Anhalt

Gedicht von Marlies Vontobel, im Frühling 2026

Wenn etwas naht
was wunderbar
dein Herz erhellt –
dann – halte an
und lausche still.

Mutter Erde singt.
Ihr Klang steigt
durch alles Wirre –
nun empfangen
von lichtem Blau.

Bienen erwachen
zu neuem Sein.
Zeigen in ihrer Art –
ein Bereinigen
in dem was kränkt.

Foto: Evg Klimov auf Unsplash